

FFA bietet nicht nur die Möglichkeit, Fremdsprachenkenntnisse zu vertiefen und Fachvokabular in den Wortschatz aufzunehmen – man erhält auch Einblicke in andere Rechtsgebiete und erfährt von spannenden Unterschieden, die man von Ländern mit einer ähnlichen Tradition nicht erwarten würde. In diesem Jahr haben die Teilnehmerinnen der FFA Französisch im 3. Semester darüber hinaus die Möglichkeit erhalten, nach Frankreich zu fahren und ihre Rechtskenntnisse und sprachlichen Fähigkeiten zu vertiefen.

Frau Baillon-Wirtz, die in Osnabrück den Kurs zum französischen Privatrecht gibt, lud ein an die Universität Reims, an der sie Professorin für den Notariatsstudiengang ist. Das spricht direkt einen wesentlichen Unterschied an, der uns vor Ort zwischen Frankreich und Deutschland aufgefallen ist: Während in Deutschland der Notar eine Art Zusatzqualifikation mit beschränkten Aufgaben ist, ist dies in Frankreich ein eigenständiger Beruf mit einem umfassenden Arbeitsfeld. Von der einvernehmlichen Scheidung über die Eintreibung von Steuern bis hin zum Immobilienverkauf. Was genau anfällt und wie ein Arbeitsalltag abläuft wurde uns vor Ort erklärt von den NotarInnen in der Notariatsgemeinschaft Clovis.

Allgemein ist das Studium in Frankreich ganz anders aufgebaut als in Deutschland. Schon nach dem 4. Bachelorsemester fällt die Entscheidung zwischen öffentlichem Recht und Zivilrecht. Mit dem Master legt man sich auf eine Profession wie Richter, Anwältin oder Notar fest. Um einen besseren Einblick ins Studium zu bekommen, haben wir einige Juravorlesungen besucht. Eine Bachelorvorlesung zum Familienrecht und eine Einheit zum IPR bei den angehenden NotarInnen. Materiell war gerade Letzteres mit den Vorlesungen in Osnabrück identisch. Im Unterschied zu Deutschland geht es hier aber vor allem darum, ein Skript zu erstellen, das der Vorbereitung auf die Klausur dient. Teilweise im Diktat werden Fließtexte mitgetippt – ein ganz schönes Tastengeklapper, das die Vorlesung begleitet.

Ein besonderes Highlight war der Besuch im Palais de Justice. Eine Richterin hat uns von ihrem Arbeitsalltag berichtet, danach haben wir in zweiter Reihe eine Pressekonferenz des Justizministers verfolgt, der über geplante Maßnahmen zur Entlastung der Richterschaft berichtet hat. Eine einmalige Gelegenheit einen französischen Politiker hautnah zu erleben.

Natürlich durfte auch ein touristisches Programm nicht fehlen. Vom Dach der Kathedrale, die zum Weltkulturerbe gehört, haben wir über Reims geschaut und eine Einführung in die Geschichte der Stadt und des atemberaubenden Gebäudes erhalten. Die Kathedrale in Reims ist der Ort, an dem die französischen Könige gekrönt wurden. Das verschaffte der Stadt neben dem Champagner eine herausragende Bedeutung und einen Reichtum, den man noch heute an der Architektur der wunderschönen Altstadt erkennen kann. Auch den Champagnerkellern statteten wir einen Besuch ab. Das Klima ist nicht nur für die Champagnerlagerung optimal, sondern auch für Kunst. So konnte man tief unter der Erde auch historische Kunststücke und moderne Installationen bewundern. Zum Schluss wurde natürlich noch das Erzeugnis verkostigt und für sehr gut befunden. Zu verdanken hat die ganze Region ihren wirtschaftlichen Erfolg vor allem Madame Pommery, die im 18. Jahrhundert auf die geniale Idee kam, den Champagner von einem Dessertgetränk durch Marketing und Veränderung der Rezeptur zu einem Ganztagesgetränk für jeden Anlass zu machen. Der Konsum geht seither durch die Decke. Heute wird allein bei der Kellerei Pommery in insgesamt 17 km langen Gängen und Gewölben sage und schreibe 25 Millionen Flaschen gelagert.

Aufgenommen wurden wir während unseres Aufenthaltes von Notariatsstudentinnen. Noch einmal Austauschfeeling 8. Klasse pur! Wir wurden wunderbar umsorgt und konnten dadurch rund um die Uhr unsere Französischfertigkeiten verbessern.

Einen herzlichen Dank an Madame Baillon-Wirtz für die Organisation und an Mathilde Le Provost, Luci Phillipot und Flora Debrielle für ihre Gastfreundschaft!